

---

# Des gottlosen Ahab frommer Hofmeister

---

Obadja ist von Elia, wie es mir scheint, nicht sehr hoch angesehen worden. Statt ihn mit irgendwelcher Ehrerbietung anzureden, redet er ihn schärfer an, als man von einem Mitgläubigen hätte erwarten können. Elia war der Mann der Tat, unerschrocken und kühn, stets voran, ohne etwas zu verbergen; Obadja hingegen war ein stiller Gläubiger, wahr und fest, aber in einer äußerst schwierigen Stellung, die ihn trieb, seine Pflicht in einer weniger offenen Weise zu tun. Sein Glaube an den Herrn regierte sein Leben, trieb ihn aber nicht von Ahabs Hofe. Sogar nachdem Elia nach seiner Unterredung mit ihm ihn näher hatte kennen lernen, spricht der strenge Mann Gottes in Bezug auf das Volk Gottes, als ob er nicht viel auf Obadja und seinesgleichen rechne. Sagt er doch: «Die Kinder Israels haben deinen Bund verlassen, und deine Altäre zerbrochen, und deine Propheten mit dem Schwert erwürgt; und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen danach, daß sie mir mein Leben nehmen» (1. Könige 19,10). Und doch wußte er ganz gut, daß Obadja übergeblieben war, wenn auch kein Prophet, doch ein Mann von Bedeutung. Trotzdem ignoriert er ihn ganz, als ob er in dem großen Kampfe wenig zu bedeuten habe. Ich vermute, das kam daher, daß Elia, der Mann von Eisen, dieser Prophet von Feuer und Donner, dieser mächtige Knecht des Höchsten, nur wenig Vertrauen setzte auf solche, die sich nicht in den Vordergrund stellten und kämpften wie er selbst. Tapfere, eifrige Männer sind leicht geneigt, den Wert ruhiger, mehr zurückhaltender Frömmigkeit zu unterschätzen. Wahre, treue Diener Gottes mögen unter großen Schwierigkeiten gegen wütenden Widerstand ihr Möglichstes tun, sie sind aber vielleicht wenig bekannt, ja, scheuen es sogar, erkannt zu werden – deshalb kann es vorkommen, daß Männer, die im hellen Licht des öffentlichen Lebens tätig sind, solche unterschätzen. Die kleineren Sterne verlieren sich in dem Glanz des Mannes, den Gott wie eine Sonne entzündet, um in der Finsternis zu leuchten. Elia blitzte über den Himmel Israels wie ein Blitzstrahl aus der Hand des Ewigen – kein Wunder deshalb, daß er ziemlich ungeduldig denen gegenüber war, deren Bewegungen langsamer und weniger sichtbar waren. Ist's nicht gewissermaßen wie Martha und Maria? -

Es ist indes dem Herrn nicht wohlgefällig, daß seine Diener, wie groß sie auch sein mögen, gering über ihre weniger begabten Mitarbeiter denken. Meiner Ansicht nach richtete er es so ein, daß Obadja in den Augen des Elia steigen mußte, als dieser dem zorngefüllten König Ahab begegnete. Dem Propheten war befohlen worden, sich dem Ahab zu zeigen, er hält es aber für geratener, damit anzufangen, sich dem königlichen Hofmeister zu zeigen, damit dieser ihn bei seinem Herrn anmelde und die Zusammenkunft vorbereite. Ahab, durch die Folgen der langen Dürre erbittert, hätte in seiner Wut plötzlich einen Versuch machen können, den Propheten zu töten: so aber hat er Zeit, sich zu besinnen und ein wenig abzukühlen.

Elia hat eine Unterredung mit Obadja, nach welcher er ihm den Auftrag gibt: «Gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier!» (1. Könige 18,8). Es mag vielleicht der nächste Weg zum Ziele sein, einen kleinen Umweg zu machen. Ist's aber nicht merkwürdig, daß Obadja sich dem nützlich machen sollte, der so viel höher stand, als er? Elia aber, der sich nie vor einem König gefürchtet hatte, brauchte trotzdem als Helfer eine viel schüchternere Persönlichkeit.

Wir lernen weiter aus dieser Erzählung, daß Gott es in dieser Welt nie an Zeugen für ihn fehlen lassen wird, nicht einmal an den schlimmsten Orten. Welch schrecklicher Aufenthalt mag für einen wahren Gläubigen der Hof Ahabs gewesen sein! Und wäre außer der gottlosen Isebel auch sonst kein einziger Sünder dort gewesen, so hätte sie allein schon genügt, den Palast zu einem Sündenpfehl zu machen. Diese stolze sidonische Königin mit ihrem festen, männlichen Sinn

wickelte ganz nach Belieben den schwachen, jämmerlichen Ahab um den Finger. Er wäre vielleicht nie ein solcher Verfolger geworden, wenn er sich nicht durch sein Weib hätte aufhetzen lassen. Sie war von bitterem Haß gegen den Dienst Jehovas erfüllt und verachtete die im Vergleich mit der pomphaften Weise Sidons einfache Weise Israels. Ahab mußte sich unter ihr Zepter beugen, denn sie duldeten keinen Widerspruch; wenn ihr stolzer Sinn gereizt war, verachtete sie allen Widerstand. Und doch, an diesem Hof, an welchem eine Isebel das Regiment führte, war der Hofmeister ein Mann, der Gott sehr fürchtete. Man braucht sich also nicht wundern, Gläubige zu treffen, wo es auch sein möge. Es kann Tugend wohnen auch da, wo nicht zu erwarten ist, daß sie sich auch nur eine Stunde lang halten könne.

Joseph fürchtete Gott am Hofe Pharaos; Daniel war ein vertrauter Ratgeber Nebukadnezars und des Königs Darius; Mordechai hütete das Tor des Königs Ahasveros, Pilatus' Weib, Portia, legte Fürsprache für den gefangenen Heiland ein; es gab sogar gläubige Christen in dem Hause des römischen Kaisers. Wer hätte erwarten können, Diamanten der besten Art in einem Düngerhaufen wie Neros Palast zu finden! Die, welche in Rom Gott fürchteten, waren nicht nur Christen, sondern auch durch ihre brüderliche Liebe und Freigebigkeit ein Beispiel für alle übrigen Christen. Es gibt sicherlich in unserem Lande keinen Ort, wo nicht wenigstens etwas Licht ist; auch die finsterste Sündenhöhle hat ihre Fackel. Im Palast eines Ahab und einer Isebel ist ein Obadja, dessen Freude es ist, Gemeinschaft mit den verachteten und verfolgten Propheten Gottes zu pflegen, die Abendgesellschaften des Palastes mit den Versteckplätzen der verfolgten Diener Gottes zu vertauschen.

Und ist es nicht bemerkenswert, daß diese Zeugen Gottes sehr häufig solche Personen sind, die in der Jugend bekehrt wurden? Es ist anscheinend dem Herrn eine besondere Freude, solche am Tage der Schlacht zu seinen Bannerträgern zu machen. Seht auf Samuel! Als das ganze Israel mit Abscheu die Gottlosigkeit der Söhne Elis anblickte, diente das Kind Samuel vor dem Herrn. Seht auf David! Als er nur noch ein Hirtenknabe ist, läßt er die einsamen Hügel von seinen Psalmen und den sie begleitenden Harfentönen widerhallen. Seht Josia! Als Israel abtrünnig geworden war, war es ein Kind, namens Josia, das die Altäre Baals zerbrach und die Gebeine der Götzenpriester verbrannte. Daniel war nur noch ein Jüngling, als er für Reinigkeit und für seinen Gott auftrat. Der Herr hat heute – ich weiß nicht wo – irgendeinen kleinen Luther auf dem Schoß seiner Mutter, irgendeinen kleinen Calvin unter unseren Sonntagsschülern, irgendeinen jugendlichen Zwingli, der seinem Heiland Loblieder singt. Unser Zeitalter wird, wie's scheint, immer schlimmer, viele Zeichen deuten darauf hin, aber der Herr bereitet sich dafür. Die Tage sind finster und verhängnisvoll, und diese Abendzeit mag vielleicht zu einer schwärzeren Nacht kommen als je zuvor eine da gewesen ist; aber die Sache Gottes ist in Gottes Händen sicher. Sein Werk wird nicht still stehen wegen Mangel an Arbeitern. Strecke nicht wie Usa (2. Samuel 6,6) die Hand aus, um die Lade Gottes zu halten, sie wird auf dem von Gott verordneten Wege sicher vorwärts gehen. Mögen auch die Arbeiter Gottes begraben werden, sein Werk bleibt. Wenn in einem Palaste kein König ist, der Gott ehrt, so wird in demselben ein Hofmeister gefunden werden, der wie Obadja «den Herrn von seiner Jugend auf fürchtet» (1. Könige 18,12), der die Propheten des Herrn versorgt und sie versteckt, bis bessere Tage kommen.

Seid deshalb guten Mutes und schaut aus nach besseren Zeiten. Nichts von wirklichem Wert ist in Gefahr, so lange Jehova auf dem Throne ist. Die Reserven des Herrn rücken heran wild ihre Trommeln verkündigen Sieg.

C.H.Spurgeon

*Des gottlosen Ahab frommer Hofmeister*

Aus *Weide meine Lämmer*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1898